

9.1. Hannah Arendt

Vortrag, gehalten in Ravensburg und in Biberach

Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt, jeder Abend mit dem ersten Satz und jedes Leben mit der Geburt. So will ich anfangen mit dem Anfang, mit der Vorstellung des Anfangens, ein für Hannah Arendt wichtiger Gedanke: die Fähigkeit des Menschen, einen Anfang zu setzen, etwas Neues zu beginnen. In der Philosophie wird das Leben oft von seinem Ende her gedacht, vom Tod – Hannah Arendt setzt mit Augustinus den *Anfang* in den Mittelpunkt ihrer philosophischen Reflexionen. Aus der Philosophie des Anfangenkönnens entwickelt Hannah Arendt ihren Begriff der Demokratie. Dieser Begriff gewährleistet, daß im Miteinander jeder die Chance behält, seinen eigenen Anfang zu setzen; Pluralität ist eine zentrale Voraussetzung des Zusammenlebens – eines Lebens, in dem jeder Mensch seine Einzigartigkeit Wirklichkeit werden lassen kann. Demokratie ist damit auch die Aufgabe, mit der Nicht-Übereinstimmung leben zu lernen. Denn wenn wir in einer gemeinsamen Welt zusammentreffen, so erfahren wir, daß wir jeweils von einem anderen Anfang herkommen und an einem ganz eigenen Ende aufhören werden. Das anerkennt die Demokratie, indem sie bereit ist, die Auseinandersetzung um die Fragen des gemeinsamen Lebens immer wieder neu beginnen zu lassen. Der Begriff des Anfangen-Könnens, der Vielfalt, das Aushalten anderer Meinungen ist für Hannah Arendt auch deshalb so zentral, weil sie die Ausgrenzung, den Totalitarismus, am eigenen Leibe schmerzhaft erfahren hat.

Mit jeder und jedem von uns kommt etwas Neues in die Welt, dieses Neue gilt es wahrzunehmen. Demokratie funktioniert nur dann, wenn gewährleistet ist, dass alle die Chance haben, dieses Neue zu entwickeln und einen eigenen Anfang zu setzen. Die Frage nach einem sinnvollen Miteinander muß deshalb immer wieder neu gestellt, nach Lösungen immer wieder gemeinsam gesucht werden. Eine Vision, die ein Gegengewicht setzt zu allem, was das Leben und das sinnvolle Miteinander bedroht.

Hannah Arendt war bedroht – sie wurde 1933 vorübergehend verhaftet und flüchtete nach ihrer Freilassung erst nach Frankreich, dann in die USA. Aus einer jungen Frau, die sich weder für Geschichte noch für Politik interessierte – wie sie 1963 in einem Brief an Gershom Scholem schreibt – wurde nach den Erfahrungen der Verfolgung und des vernichtenden Antisemitismus im Nationalsozialismus eine Philosophin, deren Arbeitsschwerpunkt auf der politischen Theorie lag. Ich möchte Sie mit einigen Stationen ihres Wegs bekannt machen. Ihre Doktorarbeit über den Liebesbegriff bei Augustinus wird einer der Schwerpunkte sein vor der Pause, der andere ihre Habilitations-Schrift über Rahel Varnhagen. Nach der Pause geht es um die „Ursprünge totaler Herrschaft“, um ihren Bericht über den Prozess gegen Eichmann und über ihre philosophischen Schlussfolgerungen. (...)